



1798

Franzosenefall in Nidwalden

Erinnerungswege am
Bürgenberg

C

Proviand



Wie verhielt sich die Führungsschicht?

Von ungebrochenen Karrieren in Zeiten vielfacher Brüche

Die traditionellen Parteien, wie wir sie heute kennen, sind ein Produkt des 19. Jahrhunderts. Im Zug der Französischen Revolution, spätestens seit dem Wiener Kongress von 1815 und der damit verbundenen Neuordnung Europas, bildeten sich zwei grosse Lager: Hier die Konservativen, welche die alte Ordnung wieder herstellen wollten, dort die Liberalen, die eine Verfassung und Freiheitsrechte forderten, in einer geeinten Schweiz, einem Bundesstaat. Die Sozialisten, später Sozialdemokraten, formierten sich erst in der Zeit der Industrialisierung, im gemeinsamen Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und anständige Löhne.

In einem gewissen Sinn gab es Konservative und Liberale in den führenden Schichten der damaligen Schweiz allerdings schon im 18. Jahrhundert. Jedenfalls verteidigten die einen unnachgiebig das Gottesgnadentum der «Gnädigen Herren», während andere die Forderungen der Aufklärung nach Freiheit und Gleichheit aufnahmen und dazu beitragen wollten, diesen Errungenschaften zum Durchbruch zu verhelfen. Bezieht man diese beiden Lager auf die Entscheidungssituation von 1798, ergibt sich scheinbar klar: Die einen nahmen Stellung gegen, die anderen für die Helvetik. Aber so einfach ist die Sache nicht. Die eigene Überzeugung ist das eine, das eigene Interesse oft etwas anderes.

Zahlreiche Mitglieder der Führungsschicht verstanden es 1798 scheinbar mühelos, den grundlegenden Bruch des politischen Systems zu überwinden. So wurde der bisherige Landammann von Matt neu zum Kantonsstatthalter von Waldstätten ernannt, der bisherige Landammann Trachsler neu zum Präsidenten des Kantonsgerichts, der bisherige Obervogt Barmettler neu zum Kantonsrichter, Statthalter Wamischer zum Distriktsstatthalter in Stans, Franz Joseph Businger zum Unterstatthalter in Schwyz, Landschreiber Christen zum Distriktsrichter und Landschreiber Wagner zum Schreiber dieses Gerichts.

Bilanz: Neun der zwölf Mitglieder der Führungsschicht, die am Ende des Ancien Régime, der alten Ordnung, die Geschicke Nidwaldens bestimmt hatten, trotz Landsgemeinde selbstherrlich wie in den städtischen Patriziaten, hatten auch in der Helvetik wieder die wichtigsten Posten inne.

«Es mag zwar hart tönen», schreibt der ehemalige Staatsarchivar des Kantons Nidwalden, Hans Jakob Achermann, «doch die Feststellung sei erlaubt: Für manche (Patrioten) in der Nidwaldner Führungsschicht scheinen die Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution nichts anderes gewesen zu sein als ein probates Mittel zum Zweck der persönlichen Machterhaltung. Sie bekannten sich nicht aus innerer Überzeugung zur Helvetik und nahmen dort Kaderpositionen ein. Wenn es (brenzlich) wurde, haben sie abgewartet und, statt sich für etwas einzusetzen, zugeschaut, wie sich die Sache entwickle, um sich im letzten Moment auf den (richtigen) Stuhl zu setzen. Es muss darum niemanden verwundern, wenn sie, nachdem der (Spuk) vorbei war, mühelos dort fortfahren konnten, wo sie am 13. Mai 1798 aufgehört hatten.»

Es fragt sich, ob das eine Nidwaldner Besonderheit war

Warum sollte es? Ein besonders eindrückliches Beispiel aus Luzern mag genügen um zu zeigen, was in der damaligen Eidgenossenschaft nicht selten war. Die Rüttimann schaffen den Einstieg in den engsten politischen Kreis von Luzern, den Kleinen Rat, sehr spät; erst 1774, eine grosse Ausnahme. Die Karriere von Vinzenz Rüttimann verläuft dennoch steil nach oben. Nach Reisen in Frankreich, Italien und Deutschland wird er 1791 Grossrat, Gesandtschaftssekretär der acht Orte beim französischen Agenten in Basel und nach zwei Jahren bereits Kleinrat – und Mitglied der Helvetischen Gesellschaft, die sich um eine allgemeine Erneuerung der Eidgenossenschaft bemüht. Dazu kommen die üblichen Ämter: Ratsrichter, Landvogt, Tagsatzungsgesandter.

Was bedeutet der Wechsel des politischen Systems von 1798 für Vinzenz Rüttimann? Die Laufbahn wird nicht gebremst, eher beschleunigt. Er wird Volksrepräsentant und Deputierter an den Friedensverhandlungen mit Frankreich und helvetischer Regierungsstatthalter des Kantons Luzern, ist helvetischer Grosser Rat, dann helvetischer Senator, zuerst Statthalter, dann Präsident des helvetischen Kleinen Rats sowie Mitglied des neuen Senats. Gleichzeitig wird er erster Landesstatthalter und 1802 als Mitglied der Consulta von Napoleon nach Paris beordert, wo die Vertreter der Eidgenossenschaft von Bonaparte die neue Verfassung erhalten, die Mediation.

Eine neue Epoche beginnt – neue Strukturen, neue Organe, neue Ämter. Für Vinzenz Rüttimann ist das alles einerlei. Er wird wiederum Luzerner Kleinrat und Schultheiss, dazu Präsident des Appellationsgerichts, Mitglied der Diplomatischen Kammer usw. usf., 1808 schliesslich Landammann der Schweiz.

Als die Herrschaft Napoleons dem Ende entgegen geht, wird der einstige Amtsträger der Helvetik in Luzern 1814 Anführer eines restaurativen Putsches. Auch nach 1815 hält die Karriere Rüttimanns unvermindert an: abwechselnd Schultheiss, zweimal Präsident der Tagsatzung und mehr. Erst im Winter 1830/31, als sich die Liberalen in den Mittellandkantonen mit Volkstagen eine Verfassung und Volksrechte erkämpfen, erfolgt ein Knick. Von 1831 bis zu seinem Tod im Jahre 1844 ist der 1769 geborene Rüttimann nur noch in der zweiten Reihe, im Grossen Rat des Kantons Luzern. Aus einem liberalen Republikaner des ausgehenden 18. Jahrhunderts war ein Führer der Konservativen im 19. Jahrhundert geworden. Wie die Karriere von Vinzenz Rüttimann blieb die Laufbahn zahlreicher Nidwaldner in hohen politischen Ämtern über mehrere Systemwechsel hinweg ungebrochen.

Kurt Messmer
franzoseneinfall.ch